

GEFREIT OHNE LIEBE

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich EBENSTEIN

15. Fortsetzung.

Britta verbrachte diesen Tag wie gewöhnlich allein mit den Kindern. Sie lernte mit Grittli, und als Fred seine Unterrichtsstunden bei Dr. Neuhäuser vorüber hatte, ging sie mit beiden Kindern in den Wald — ein Fest für diese. Denn dann wurde « praktische Naturgeschichte » betrieben; d. h. Britta machte die Kinder auf jede Kleinigkeit aufmerksam. Die Pflanzen des Waldes, Tiere, Gestein — alles lehrte sie mit liebenden Augen sehen, erklärte ihre Lebensbedingungen, Art und Beschaffenheit. Und da trockene Formeln für das Alter der Kinder noch unverstänlich geblieben wären, wußte Britta ihre Belehrungen in wunderschöne Geschichtchen einzukleiden. So pflanzte sie die Liebe zur Natur in die jungen Seelen und legte den ersten Grund für künftiges Wissen.

Britta selbst hatte im Mahrenberger Töchterheim eine sehr gute Ausbildung genossen und besonders für Naturlehre stets reges Interesse gehabt. Seit sie sich entschlossen hatte, Grittli's Unterricht später selbst zu besorgen, lernte sie mit Feuereifer nach, wo sie Lücken in ihrem Wissen fühlte. Bis tief in die Nacht hinein saß sie oft über ihren Büchern, die sie sich heimlich aus der Karolinenruher Bibliothek holte.

Es war nicht bloß Interesse an der Sache. Es war auch der Wunsch, sich zu betäuben, sich einen festen Lebensinhalt zu schaffen, der sie antrieb, zu lernen.

« Denn so kann ich nicht weiter leben, » hatte sie sich eines Tages gesagt. « Die Nächte durchweinen und bei Tag zwecklos und überflüssig herumhocken, immer besessen von denselben trostlosen Gedanken — nein, das hält kein Mensch aus. Man geht dabei zugrunde oder wird verrückt. Ich aber will weder das eine noch das andere! Dagegen will ich mir selbst beweisen, daß auch ein Leben ohne Glück und Liebe noch zu etwas nützlich sein kann! »

Aber obwohl Britta es so ernst mit ihren neuen Mutterpflichten nahm, obwohl sie sich ganz den Kindern hingab und von ihnen leidenschaftlich geliebt wurde, fühlte sie sich grenzenlos vereinsamt auf Karolinenruhe. Die furchtbare Enttäuschung, die sie erlitten, wirkte so niederdrückend, daß sie das Lachen und Fröhlichsein ganz verlernt hatte.

Sie war ja gewiß weder anspruchsvoll noch verwöhnt. Auch daheim im Elternhaus hatte sie keine rosigen Zeiten gehabt. Aber ihr angeborener Frohsinn hatte ihr doch immer wieder aufgeholfen. Sie lachte ja so gern von Haus aus und konnte sich so von Herzen freuen über die kleinste Kleinigkeit.

Erst hier — erst als « reiche Frau » war sie so arm geworden, daß ihr schon der Umgang mit einer Arbeiterfrau, wie Frau Wasenko, ein Glück dünkte . . . bloß weil diese warmfühlend war. Heute, wo Heider mit Hertha nach Hannsental gefahren, ohne daß man ihr vorher auch nur ein Wort gesagt, fühlte sie sich besonders unglücklich. Zum erstenmal wies sie die Bitte der Kinder, ein Märchen zu erzählen, beinahe ungeduldig ab.

« Mama hat Kopfweh. Mama will Ruhe haben. Ach, geht doch, Kinder . . . geht . . . ! Laßt mich allein! Später vielleicht . . . » stammelte sie nervös.

Sie kämpfte mit den Tränen. Fredy, der ein sehr kluger Junge war, hatte keinen Blick von ihr gewandt. Jetzt nahm er Grittli entschlossen bei der Hand.

« Komm, Grittli, wir wollen dort an den Kiefern ein schönes Haus bauen und kleine Käfer hineinsetzen und uns denken, es wären verzauberte Prinzessinnen. Mama wird rufen, wenn sie uns wieder haben will. »

Ein dankbarer Blick Brittass folgte dem Knaben.

Brittass Gedanken wanderten nach Hannsental. Hertha . . . die Glückliche . . . durfte alles sehen. Wie fröhlich würde sie wieder plaudern und damit die Schatten von Hannsens' Stirn vertreiben! Ihr gelang das ja immer. Und Heider hielt große Stücke von seiner Kusine. Wußte sie vielleicht auch um seine Liebe? War sie seine Vertraute?

Manchmal schon hatte Britta dies vermutet. Einmal, als Heider um einer Kleinigkeit willen in besonders gereizter Stimmung war, hatte Hertha nachher, mit Britta allein geblieben, seltsam bewegt gesagt: « Man darf ihm nicht gram sein. Sein Herz trägt eine schwere Wunde. . . »

Britta hätte damals gern eine Frage an die Worte geknüpft. Aber ein ihr selbst unverständlicher Trotz verschloß ihr die Lippen.

« Nein. Nicht durch diese . . . ! » sagte eine Stimme in ihrem Innern.

Denn es war merkwürdig: Trotz der zwar recht gönnerhaften, aber immerhin freundlichen Art Herthas hatte Britta eine instinktive Abneigung gegen Frau von Kiesebrech.

« Sie ist nicht offen und aufrichtig, » dachte sie immer wieder, wenn sie Herthas Art beobachtete. « Und sie hat gewiß bei allem, was sie tut, einen geheimen Zweck. . . »

Ein Diener kam vom Haus her. Frau von Heider lasse die junge Gräfin bitten, in den Salon zu kommen, es sei Besuch da, meldete er.

Britta erhob sich und rief die Kinder zu sich.

« Wer ist denn hier, Franz? » fragte sie den Diener.

« Frau von Erkel aus Wien mit ihrer Schwägerin, Fräulein von Erkel, und Baron Sternbach. »

Die Wiener Freunde, die alle so nett und gut zu ihr gewesen waren, als sie damals fremd und hilflos den ersten Schritt in ein neues Leben getan hatte! Ein freudiges Rot stieg in Brittass Wangen. Besonders Melanie Erkel wiederzusehen, freute sie sich. Frau von Erkel hatte ihr damals das Du angetragen und sie waren fast Freundinnen geworden.

« Führen Sie Grittli zu Rosa, Franz! Du, Fredy, gehe einstweilen zu Dr. Neuhäuser. »

Als Britta fünf Minuten später den Salon betrat, wurde sie mit lautem Hallo begrüßt. Frau Melanie küßte sie stürmisch.

« Nun, da bist Du ja, Liebe! Weißt Du, daß ich mich schon schrecklich nach Dir ge-

sehnt habe? Olga gleichfalls! Wir kamen erst gestern Abend in Mahrenberg an, und Papa wollte durchaus, daß wir heute mit ihm nach Satzenberg fahren, wo er zu tun hat, und wir Tante Glimpf aufsuchen sollten. Aber ich sagte: Nein! Mein erster Weg soll zu Britta Heider sein! Vetter Sternbach war der gleichen Ansicht. » Sie warf einen lächelnden Seitenblick auf den stattlichen glattrasierten Mann zu ihrer Linken, an dem nur das feurige, jetzt seltsam bewegt auf Britta ruhende Auge den Künstler verriet, und fuhr fröhlich fort:

« So sind wir denn nun glücklich hier in der löblichen Absicht, so bald nicht wieder fortzugehen . . . vorausgesetzt, daß Du uns nicht hinauswirfst? »

Britta umarmte sie herzlich.

« So liebe Gäste kann ich nur von ganzem Herzen willkommen heißen! Schade, daß mein Mann gerade heute abwesend ist. . . »

« O, wir erwarten ihn schon! » lachte Frau von Erkel munter. « Bis elf Uhr haben wir Zeit, dann will uns Papa auf der Rückfahrt von Satzenberg abholen. Sie haben doch auch nichts dagegen, liebste Mama Heider? » wandte sie sich an Frau Gerda, die etwas steif dasaß.

« O bitte — selbstverständlich nicht! Es ist ja außerordentlich liebenswürdig, daß Sie meine Schwiegertochter so bald aufsuchen! »

Frau von Erkel tätschelte Brittass Wange.

« Wir haben sie ja so lieb gewonnen in Wien! Sie wissen gar nicht, welche große Lücke sie in unserm Kreis hinterlassen hat! Ja, ja, Britta — nicht rot werden! Du kannst ja nicht dafür, daß Du so reizend bist und alle Welt Dich gern haben muß! »

Frau Gerda, die improvisierte Gäste haßte und sich außerdem ärgerte, daß man mit « dieser albernen Britta » solche Geschichten machte, schwieg zu dieser Bemerkung.

IX.

Heider hatte in Hannsental ganz plötzlich zum Aufbruch gedrängt. Im Westen steige ein Gewitter auf, behauptete er, als sie von der Försterei mit einem Umweg über die kürzlich dazu gekaufte Dampfsäge nach dem Meierhof zurückkehrten.

Hertha konnte zwar am klaren Nachmittags-himmel keine Wolken entdecken, willigte aber sofort in die Heimkehr. Als erfahrene Männerkennerin wußte sie, daß nichts einer Frau so großen Einfluß verschafft als scheinbares sich fügen und stets bereit eingehen auf jeweilige Launen und Stimmungen.

In Wahrheit empfand Heider plötzlich eine innere Unruhe. Herthas liebenswürdiges Geplauder — ihm erst so angenehm, machte ihn jetzt nervös. Er wollte heim nach Karolinenruhe. Allein sein. Seinen Gedanken nachhängen. . .

Heider ließ den Wagen gleich nach dem Wirtschaftshof fahren und betrat das Haus mit Hertha von der Rückseite. Da horchten sie betroffen auf. Von oben klang Musik herab. Eine prachtvolle Frauenstimme. . .

(Fortsetzung folgt.)